

Kristin Oswald, Nikolai von Wenzel

# #DeutschlandNamibia – Darstellungsweisen (post-)kolonialer Geschichte und Gegenwart auf Instagram und TikTok

**Abstract:** Between 1884 and 1915 what is now Namibia was claimed by the German Reich as its colony of Deutsch-Südwestafrika (German South West Africa) and, as such, was plagued by exploitation, colonial crimes and forced reorganisation. Today, Namibia is once again the focus of political and societal attention in Germany due to the government recognizing the genocide of the Herero and Nama as well as the ongoing debate on museum restitutions. On these grounds, the professional and volunteer team members of SocialMediaHistory analysed how German-Namibian colonial history and its consequences are represented and discussed on Instagram and TikTok. The results show that German-language posts on the platforms are mostly limited to a few core and often news-related topics. A deeper engagement with other aspects of colonial history, as well as those elements of postcolonialism still noticeable today, is rare. Analysing the respective comments revealed a strong polarisation between both supporters and critics of reconciliation with the colonial past. This points to deeply rooted colonial thought patterns. Those English-language (Namibian) posts included in the analysis have similar topics, although the focus seems to lie less on colonialism and more on the recent effects of apartheid, current political activity in Namibia and its attractiveness as a tourist destination.

## 1 Einleitung

Das Deutsche Reich besaß ab den 1880er Jahren bis nach dem Ersten Weltkrieg umfangreiche Kolonialgebiete vor allem in Afrika und gehörte während des Hochimperialismus flächenmäßig zu den größten Kolonialreichen. Trotzdem hat die Aufarbeitung der deutschen kolonialen Vergangenheit und deren heutiger Nachwirkungen erinnerungskulturell lange nur eine geringe Rolle gespielt. Nach wie vor

---

**Anmerkung:** Dieses Unterkapitel ist Teil einer Gesamtstruktur zu den kollaborativen Forschungsaufgaben des Projekts SocialMediaHistory. In der Einführung ab S. 473 sind Informationen zu deren Genese, Umsetzung und methodischen Überlegungen zu finden. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Forschungsaufgaben sind in den jeweiligen Unterkapiteln dargelegt. Im Gesamtfazit werden die Erkenntnisse zu Aussagen über Geschichtsdarstellungen auf Instagram und TikTok zusammengeführt.

gibt es in Deutschland dazu nur wenige Gedenkort, keine offiziellen Gedenkveranstaltungen und mitunter veraltete Darstellungen in Schulbüchern, Museumsausstellungen und populärwissenschaftlichen Formaten.<sup>1</sup> In der Forschung wurde deshalb der Begriff „koloniale Amnesie“ geprägt, der darauf verweist, dass es zwar eine Erinnerung an die deutsche Kolonialgeschichte gibt, dass hier aber die systemische, rassistische Gewalt ausgeblendet und der Kolonialismus stattdessen als Entdeckungen, Abenteuer oder frühe Form der Entwicklungshilfe, also als Zivilisierungsmission, dargestellt werde.<sup>2</sup> Trotz der umfangreichen Forschungslandschaft zum deutschen Kolonialismus und dessen Nachwirkungen ändert sich die Wahrnehmung in Gesellschaft und Erinnerungskultur also nur langsam. Dies geschieht etwa infolge der umfangreichen Sensibilisierungen der Postcolonial Studies, durch Graswurzelbewegungen wie Black Lives Matter auf globaler oder durch postkoloniale Initiativen auf lokaler Ebene.<sup>3</sup> Neben anderen Aspekten führten auch diese gesellschaftlichen Entwicklungen zur Anerkennung des Völkermords an den Herero und Nama durch den Deutschen Bundestag im Mai 2021 sowie zu verstärkten Bemühungen deutscher Museen, koloniale Raubkunst in ihren Sammlungen zu identifizieren und zurückzugeben. Beispiele für solche Restitutionsbemühungen sind die gemeinschaftliche deutsch-namibische Erforschung und die Rückgabe von 23 Objekten aus der Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin im Jahr 2022

---

1 In den letzten Jahren zeigte sich bei Verlagen, populärwissenschaftlichen Formaten und in Museen durchaus eine Sensibilisierung für das Thema, die sich aber noch nicht in der Breite widerspiegelt. Das liegt sicher auch an deren Produktions- bzw. Aktualisierungszeiten, die nicht selten mehrere Jahre dauern. Wolfgang Geiger, *Der deutsche Kolonialismus in aktuellen Lehrbüchern. Eine kritische Analyse*, in: Ders./Henning Melber (Hrsg.), *Kritik des deutschen Kolonialismus*, Frankfurt a. M. 2021, S. 163–182; Raphael Gross/Werner Konitzer, *Koloniale Objekte und deutsche Vergangenheitspolitik*, in: Tim Schanetzky et al. (Hrsg.), *Demokratisierung der Deutschen. Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts*, Göttingen 2020, S. 333–348; Elina Marmer/Papa Sow (Hrsg.), *Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht, Kritische Auseinandersetzung mit ‚Afrika‘-Bildern und Schwarz-Weiß-Konstruktionen in der Schule: Ursachen, Auswirkungen und Handlungsansätze für die pädagogische Praxis*, Weinheim/Basel 2015.

2 Jürgen Zimmerer, *Der Völkermord an den Herero und Nama und die deutsche Geschichte*, in: Ders. (Hrsg.), *Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein*, Stuttgart 2023, S. 55–79; Jürgen Zimmerer, *Kolonialismus und kollektive Identität: Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*, in: Ders. (Hrsg.), *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*, Frankfurt a. M. 2013, S. 5–33.

3 Bebero Lehmann, *Erinnerungskultur neu denken – Koloniale Spuren im städtischen Raum*, in: Portal Heimatkunde der Heinrich-Böll-Stiftung (blog), 28.4.2023, [heimatkunde.boell.de/de/2023/04/28/erinnerungskultur-neu-denken-koloniale-spuren-im-staedtischen-raum](https://heimatkunde.boell.de/de/2023/04/28/erinnerungskultur-neu-denken-koloniale-spuren-im-staedtischen-raum); Zimmerer, *Der Völkermord*, S. 60–62, betont, dass auch die Aufarbeitung des Holocaust und NS – ähnlich wie heute die des Kolonialismus – anfangs auf breite Ablehnung stieß und ab den 1960ern von Graswurzelbewegungen vorangetrieben wurde, dass also von den Deutschen als „Weltmeister im Erinnern“ damals und heute eigentlich keine Rede sein könne.

an das Nationalmuseum in Windhoek, darunter Alltagsgegenstände, Schmuck und Mode, sowie die Rückgabe der sog. Witbooi-Bibel und -Peitsche im Februar 2019 an die namibische Regierung durch das Linden-Museum Stuttgart.<sup>4</sup>

Diese Ereignisse brachten eine gesteigerte Aufmerksamkeit und Vermittlung der deutsch-namibischen (Kolonial-)Geschichte und deren Nachwirkungen mit sich. Innerhalb der Forschung zur deutschen Kolonialgeschichte und deren erinnerungskultureller Verhandlung blieben die Darstellungsweisen und Diskurse in den sozialen Medien bisher jedoch weitgehend unbeachtet. Sie zu analysieren, kann weitere Aspekte zu einer Einschätzung des Bewusstseins für deutsche Kolonialverbrechen in der Öffentlichkeit beitragen und vorherrschende Argumentationslinien außerhalb der fachlichen und journalistischen Berichterstattung aufzeigen. Das haupt- und ehrenamtliche Projektteam von SocialMediaHistory nahm sich deshalb der Frage an, wie deutsch-namibische Geschichte und Gegenwart auf Instagram und TikTok verhandelt werden, und untersuchte dafür entsprechende Inhalte und Kommentare auf den beiden Plattformen im Oktober und November 2023.

Der Fokus wurde dabei aus zwei Gründen auf Namibia gelegt: Zum einen ist der Co-Autor dieses Beitrags, Nikolai von Wenzel, selbst Namibier und verfügt damit über Einsichten in den Umgang mit der Kolonialgeschichte vor Ort, die es ermöglichen, das Thema sowohl aus deutscher als auch aus namibischer erinnerungskultureller Perspektive einzuordnen. Zum zweiten bekommt die deutsch-namibische Kolonialgeschichte aufgrund der Anerkennung des Völkermords und aktueller Restitutionen von Raubkunst immer wieder mediale Aufmerksamkeit. Hierdurch konnte eine gegenwärtige geschichtskulturelle Debatte analysiert und eingeordnet werden, was für andere historische Themen aufgrund eines meist fehlenden Bezugs zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen nur bedingt möglich ist. Dies erlaubte es, bis heute vorherrschende koloniale Denkmuster zu untersuchen, etwa in Bezug auf Rassismen, gesamtgesellschaftliche Verantwortung und Wiedergutmachung. Zudem konnte so überlegt werden, inwieweit die Aufarbeitungen der NS-Zeit und der damit verbundenen rassistischen Vorstellungswelten zu kritischer Selbstreflexion und einer umfassenden und ehrlichen Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte – und damit auch der Kolonialgeschichte – beigetragen haben.

---

4 Bernd-Stefan Grewe, Restitution aus der Nähe betrachtet. Die Rückgabe der Witbooi-Bibel und -Peitsche, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 9/10 (2021), S. 566–577; Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Pressemitteilung: Exemplarische Partnerschaft zwischen SPK und Museums Association of Namibia geht in nächste Phase, 23.5.2022, [www.preussischer-kulturbesitz.de/pressemitteilung/artikel/2022/05/23/exemplarische-partnerschaft-zwischen-spk-und-museums-association-of-namibia-geht-in-naechste-phase.html](http://www.preussischer-kulturbesitz.de/pressemitteilung/artikel/2022/05/23/exemplarische-partnerschaft-zwischen-spk-und-museums-association-of-namibia-geht-in-naechste-phase.html)

## Exkurs: Deutsch-namibische Kolonialgeschichte

In den Blick genommen wurden Darstellungen der deutsch-namibischen Geschichte während der Zeit der deutschen Kolonialherrschaft in der Region, die unter der Kolonialbezeichnung *Deutsch-Südwestafrika* von 1884 bis 1915 bestand, sowie deren Nachwirkungen. Für die Einordnung dieser Darstellungen ist es zentral, sich die Gegebenheiten der Kolonialherrschaft vor Augen zu führen<sup>5</sup>: Auch wenn die Kolonie nur vergleichsweise kurz bestand, war diese Zeit geprägt von Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung. Die Deutschen schreckten zur Förderung der Siedlungskolonie nicht vor gewaltsamer Enteignung und Vertreibung zurück, um neben der bis dato vorherrschenden Landwirtschaft auch andere Wirtschaftssektoren und industrielle Infrastrukturen auszubauen. Die einheimische Landbevölkerung, der hierdurch ihre pastorale Lebensgrundlage entzogen wurde, sah sich zwangsweise mit der Integration in die so entstehenden industriellen Strukturen konfrontiert. Davon waren nicht alle namibischen Stämme gleichermaßen betroffen und nicht alle lehnten eine Zusammenarbeit mit den Deutschen prinzipiell ab. Dennoch führten die Gewalt und Unterdrückung durch die Kolonialherr\*innen zu mehreren Aufständen, insbesondere zu denen der Herero und Nama zwischen 1904 und 1908. Die deutsche Schutztruppe schlug diese brutal nieder und verübte einen Völkermord, der bis zu 80 % der Herero und 50 % der Nama das Leben kostete. Er gilt als einer der ersten Völkermorde des 20. Jahrhunderts. Die darauffolgenden Jahre waren durch eine deutliche Zunahme deutscher Siedler\*innen gekennzeichnet, die die konfiszierten umfangreichen Landstreifen und Rinderherden kostengünstig übernahmen.

Die deutsche Wirtschaft war dabei eng mit der Kolonialisierung und Ausbeutung von Deutsch-Südwestafrika verbunden.<sup>6</sup> Hinsichtlich der Aufarbeitung der Aktivitäten während des Kolonialismus hat vor allem das Handelsunternehmen C. Woermann in den letzten Jahren entsprechende Schritte unternommen, darunter

---

5 Zu den folgenden historischen Ausführungen siehe Gross/Konitzer, *Koloniale Objekte*, S. 341–342; Rainer Tetzlaff, *Deutschland als Kolonialmacht in Afrika*, in: Ders. (Hrsg.), *Afrika. Eine Einführung in Geschichte, Politik und Gesellschaft*, Wiesbaden 2023, S. 157–191, doi.org/10.1007/978-3-658-41112-1\_5; Horst Gründer, *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn 2018; Carola Siedhoff, *Die Auswanderung in die deutschen Kolonien im Spiegel der deutschen Kolonialzeitschriften von 1884 bis zum Ersten Weltkrieg*, Berlin 2011; Daniel Joseph Walther, *Creating Germans abroad – cultural policies and national identity in Namibia*, Athens/Ohio 2002.

6 Olivia Samnick, *Deutscher Handel und Kolonialismus in Afrika. Wie Geschäftsleute den Kolonialismus ermöglichten – und heute noch davon profitieren*, in: *Katapult Magazin* 20 (2021), katapult-magazin.de/de/artikel/wie-geschaeftsleute-den-kolonialismus-ermoeglichten-und-heute-noch-davon-profitieren

eine Ausstellung und historische Auftragsforschung zur Firmengeschichte.<sup>7</sup> Andere deutsche Firmen haben sich bisher weniger oder gar nicht mit ihrer kolonialen Vergangenheit auseinandergesetzt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Gebiet 1920 als „Völkerbundsmandat Südwestafrika“ an Südafrika übergeben, das es bis 1990 als De-facto-Kolonie regierte und hier das Apartheid-Regime durchsetzte. Ab 1966 kam es zu einem Befreiungskampf der namibischen Bevölkerung, vor allem durch die SWAPO (South West Africa People's Organization). Namibia wurde jedoch erst 1990 als souveräner Staat unabhängig und wird bis heute demokratisch von der SWAPO regiert.

Deutschland hat zwar schon 2015 den Völkermord an den Herero und Nama offiziell eingestanden, unterzeichnete aber erst 2021 ein diesbezügliches Abkommen mit Namibia, das eine Entschuldigung und eine finanzielle Unterstützung von 1,1 Milliarden Euro für Entwicklungsprojekte enthielt. Dieses wurde jedoch von einigen namibischen Gruppen, insbesondere den betroffenen Gemeinschaften, als unzureichend und unangemessen kritisiert, da es keine individuellen Reparationen vorsieht und ohne eine direkte Beteiligung der Opfer verhandelt wurde.<sup>8</sup>

Auch über 100 Jahre nach deren Ende sind die Folgen der deutschen Kolonialherrschaft und der darauffolgenden Apartheid noch heute in Namibia spürbar. So wurde die Mehrheit der indigenen Lebensweisen und Gesellschaftsformen beendet, etwa die Wanderviehhaltung, und eine noch immer andauernde ökonomische Besserstellung der weißen Bevölkerung befördert. Zwar leben einige ethnische Minderheiten in zumindest an prä-imperialistische Lebensgewohnheiten erinnernden Strukturen, eine Aufrechterhaltung dieser Lebensweise ist aber nur aufgrund eines touristischen – und damit westlichen – Interesses daran möglich.<sup>9</sup>

---

7 Kim Sebastian Todzi, Unternehmen Weltaneignung. Der Woermann-Konzern und der deutsche Kolonialismus, 1837–1916, Göttingen 2023; Stellungnahme des Unternehmens C. Woermann zur eigenen Firmengeschichte, [www.c-woermann.de/pub/media/pdfs/Stellungnahme-zur-Geschichte.pdf](http://www.c-woermann.de/pub/media/pdfs/Stellungnahme-zur-Geschichte.pdf). Im Kontrast dazu steht die Darstellung der Geschichte der Adolph Woermann Gedächtnis-Stiftung auf deren Website, die dessen Verstrickung in den Kolonialismus eher relativierend darstellt. Die eigene Verstrickung der Stiftung, die heute noch in Afrika agiert, in den Kolonialismus und ihr Umgang damit werden nicht thematisiert: [www.awg-stiftung.com/geschichte](http://www.awg-stiftung.com/geschichte).

8 Ellen Häring/Leonie March, Deutsche Kolonialverbrechen in Namibia. Herero fordern Entschädigung, in: Deutschlandfunk Kultur, 21.11.2022, [www.deutschlandfunkkultur.de/kolonialverbrechen-deutschland-herero-entschaedigung-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/kolonialverbrechen-deutschland-herero-entschaedigung-100.html)

9 Siegmars Schmidt, Die ehemaligen Siedlerkolonien Namibia, Südafrika und Simbabwe, in: Aurel Croissant et al. (Hrsg.), Demokratie, Diktatur, Gerechtigkeit, Wiesbaden 2017, S. 241–262, doi.org/10.1007/978-3-658-16090-6\_12. Sog. „Cultural Leaders“ haben im modernen Namibia noch immer politische Macht, Stammesstrukturen sind weiterhin erhalten und gerade kleinere Völker wie die OvaHimba oder San leben teilweise noch in ähnlichen Verhältnissen wie vor der Ankunft der Europäer\*innen. Zugleich kann das touristische Interesse an den indigenen Lebensweisen kritisch als postkoloniale und stereotypisierende Neugier verstanden werden.

Vor diesem Hintergrund kann die Untersuchung von Instagram und TikTok helfen zu verstehen, wie dieses historische Kapitel gegenwärtig rezipiert und interpretiert wird, und zwar nicht nur von denjenigen, die geschichtsbezogene Inhalte veröffentlichen, sondern auch von den Rezipient\*innen, die entsprechende Inhalte kommentieren.

## 2 Vorgehen

Auf der quantitativen Ebene suchten und sammelten die Beteiligten auf Instagram und TikTok zum einen Posts zu Begriffen und Hashtags wie „Kolonialgeschichte“, „Geschichte Namibia“, „Deutschland Namibia“ oder „Restitution“. Dies zielte darauf ab, ein breites Spektrum an Inhalten zu erfassen und einen Überblick über die deutschsprachige Präsenz des Themas und die Diskurse dazu zu bekommen. Zum anderen suchte das Projektteam parallel nach englischsprachigen Inhalten möglichst aus Namibia selbst, was erfolgversprechend erschien aufgrund der Tatsache, dass Englisch die offizielle Amtssprache ist. Eine Suche nach Inhalten auf weiteren namibischen Landes- und Stammessprachen erwies sich (zumindest auf TikTok) als wenig ertragreich.

Zudem wurden die Kommentare der Nutzer\*innen betrachtet. Dies ermöglichte es, die Tonalität, die thematischen Schwerpunkte und die Art der Auseinandersetzung mit der deutsch-namibischen Geschichte zu verstehen. Dafür wurden in ausgewählten Kommentarspalten unter den gefundenen Posts die Hauptargumente der Nutzer\*innen analysiert und kategorisiert, wodurch ein Überblick über verschiedene Argumentationsmuster und deren Häufigkeit gewonnen werden konnte. Einbezogen wurde dabei auch, von welcher Art von Account (journalistisch-historisch, journalistisch, historisch, museal, Stiftung, Initiative, privat usw.) die zugehörigen Inhalte veröffentlicht wurden und inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Accountart und den verfolgten Argumentationen besteht, ob also bei bestimmten Accountarten eher Menschen mit einer bestimmten Sichtweise kommentieren als bei anderen.

## 3 Beobachtungen

An den auf diese Weise erhobenen und analysierten Daten zeigt sich, dass die deutschsprachige Vermittlung deutsch-namibischer (Kolonial-)Geschichte auf Instagram und TikTok tendenziell eher monothematisch geschieht. Zwar wurden auf beiden Plattformen entsprechende Inhalte gefunden, die von historischen

Informationen bis hin zu aktuellen Auseinandersetzungen variieren. Die Themenvielfalt war jedoch insgesamt gering. Im Mittelpunkt standen vor allem der Völkermord an den Herero und Nama, dessen Anerkennung durch den deutschen Bundestag sowie Rückgaben musealer Objekte. Darüber hinaus wurden die Details der deutsch-namibischen Kolonialgeschichte jedoch kaum dargelegt, etwa die Inbesitznahme und Verwaltung der Kolonie, die Veränderungen in der Region während und nach der Kolonialzeit, die Auflösung der Kolonie oder die Verstrickungen der deutschen Gesellschaft und deutscher Unternehmen in den Kolonialismus. Auch koloniale Denkweisen und Rassismen wurden kaum thematisiert, ebenso wenig wie deren bis heute andauernde Existenz in Form tradiert kolonialer Weltbilder. Darunter fallen bspw. noch immer anzutreffende Vorstellungen von der Überlegenheit Europas und der Europäer\*innen, von Zivilisiertheit und Fortschritt.

Im Kontext des Themas Restitution fanden sich einige, aber insgesamt nur relativ wenige Posts von Museen, wobei insbesondere diejenigen das Thema aufgriffen, die selbst Objekte nach Namibia restituiert hatten. Hierbei fiel jedoch auf, dass die konkrete Objektgeschichte und die dahinterstehenden historischen Unrechte nur selten spezifisch dargestellt wurden. Es standen vielmehr die Rückgabe als solche und die damit demonstrierte Völkerverständigung im Mittelpunkt. Historische Kontexte, Einordnungen kolonialer Strukturen sowie der Hintergrund der Restitutionsdebatte und die Kolonialgeschichte des eigenen Hauses wurden nur in Ausnahmefällen behandelt, ebenso wie Provenienzforschungen innerhalb der Museen oder kooperative Vorhaben mit Partner\*innen aus Namibia.

Auf Instagram waren vorwiegend informative Posts von journalistischen und geschichtsvermittelnden Accounts, von Accounts von BPOC-Initiativen und Stiftungen sowie von Museen zu finden. Zur Restitution konkreter Objekte äußerten sich auch politische Vertreter\*innen. Historisch behandelten die Inhalte vor allem die Schlacht von Ohamakari und den darauffolgenden Völkermord an den Herero und Nama sowie Lothar von Trotha als verantwortlichen und heute wohl bekanntesten deutschen Akteur der Kolonialzeit. Hinzu kamen Beiträge, die kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und Bücher im Zusammenhang mit der deutsch-namibischen Geschichte vorstellten, sowie zahlreiche touristische Bilder und Aufnahmen von Fotograf\*innen oder Tourismusagenturen, häufig ohne jeglichen inhaltlichen (kritischen) Bezug zur Kolonialzeit, auch wenn die Bildmotive etwa weiterhin bestehender deutscher Straßen- und Gebäudenamen diesen durchaus nahegelegt hätten.

Auf TikTok gab es mehr Inhalte von privaten Accounts mit jeweils persönlichen Einschätzungen und Statements, jedoch insgesamt zu einem ähnlichen Themenspektrum. Zudem zeigte sich auf TikTok im Vergleich zu Instagram das Problem der

unscharfen Suchergebnisse<sup>10</sup>, sodass die Suche allgemeine Beiträge zur deutschen Kolonialgeschichte oder zur afrikanischen Geschichte erbrachte, aber nur vergleichsweise wenige, die spezifisch auf Namibia eingingen. Dass TikTok bei einer deutschsprachigen Suche häufig auch englischsprachige Inhalte liefert, ermöglichte jedoch auch einen Vergleich von Themensetzungen. Diese ähnelten sich insgesamt stark, sowohl in deutsch- als auch englischsprachigen Beiträgen standen vor allem der Völkermord und dessen Anerkennung, Reparationen und Restitution im Mittelpunkt. Englischsprachige Accounts, die sich mit deutsch-namibischer Geschichte und Gegenwart beschäftigten, waren dabei vor allem journalistischer Natur.

Die Kommentare zu den rezipierten deutschsprachigen Posts waren auf beiden Plattformen oft von kontroversen Meinungen geprägt, insbesondere in Bezug auf gegenwärtig geführte Debatten um Themen wie Reparationen und Restitutionen. Die (deutschsprachige) Öffentlichkeit reagiert hier sehr unterschiedlich darauf, dass sie durch die Inhalte auf Instagram und TikTok mit einer negativen Facette der eigenen Vergangenheit und deren bis heute wirkenden sozioökonomischen und politischen Folgen konfrontiert wird. So zeigten sich relativierende und ablehnende Kommentare zur Aufarbeitung von Deutschlands kolonialer Vergangenheit ebenso wie Befürwortungen einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema. Zentrale Schwerpunkte und Argumentationslinien waren dabei:

- *Forderung nach Reparationen für den Völkermord an den Herero und Nama:* Befürworter\*innen von Reparationen betonten die historische Verantwortung Deutschlands und die anhaltenden Auswirkungen des Kolonialismus in Namibia. Demgegenüber standen Argumente, die die zeitliche Distanz zum Geschehen hervorhoben und die Frage der Relevanz für die heutige Generation infrage stellten. Schuld kult und eine Überfokussierung auf die negativen Aspekte deutscher Geschichte waren hier häufig anzutreffende Vorwürfe, wie man sie auch aus Debatten um die Erinnerung an den Holocaust kennt.
- *Relativierung der Kolonialgeschichte:* Einige Kommentare tendierten dazu, die negativen Aspekte der deutschen Kolonialherrschaft zu relativieren. Argumente in dieser Richtung hoben den Aufbau von Infrastruktur während der Kolonialzeit und die seitdem gezahlte Entwicklungshilfe hervor. Deutlich wurden hierbei implizit auch Vorstellungen einer vermeintlichen Unzivilisiertheit der Afrikaner\*innen, die europäische Unterstützung bedürften, um höhere (gemeint sind westliche) gesellschaftliche Entwicklungsstufen zu erreichen. Kritiker\*innen dieser Sichtweise wiesen auf die Brutalität der Kolonialherrschaft und die langfristigen negativen Folgen für die namibische Gesellschaft hin.

---

<sup>10</sup> Siehe dazu den Einführungsbeitrag zu den Forschungsaufgaben ab S. 473 in diesem Band.

- *Vergleich mit anderen Kolonialmächten:* Eine wiederkehrende Argumentationslinie war die „unbedeutende“ deutsche Kolonialgeschichte im Vergleich mit der anderer europäischer Mächte, die deutlich länger und gewaltsamer ihre Kolonialmacht ausgeübt hätten. Die Aufforderung, diese sollten erst einmal ihre koloniale Vergangenheit aufarbeiten, bevor Deutschland dies müsse, zeigte zudem ein geringes Wissen über entsprechende Bemühungen in anderen Ländern. Einige Kommentator\*innen nutzten diese Argumente, um die Relevanz deutscher Taten zu minimieren, während andere darauf hinwiesen, dass solche Vergleiche die spezifischen Verbrechen und ihre Auswirkungen nicht mindern würden. Verbunden wurde dieser Hinweis teilweise mit dem Wunsch, dass Deutschland als „Weltmeister der Erinnerung“<sup>11</sup> in Sachen Aufarbeitung als positives Beispiel vorangehen könne.
- *Erinnerungskultur und Vergangenheitsaufarbeitung:* Zahlreiche Kommentare bezogen sich auf die Art, wie Deutschland und Namibia mit ihrer gemeinsamen Geschichte umgehen. Hierbei wurden Fragen einer angemessenen Erinnerungskultur sowie der Bedeutung von Vergangenheitsaufarbeitung in der Bildung und in öffentlichen Debatten diskutiert. Dabei taten sich erneut gegensätzliche Ansichten darüber hervor, ob die bisherigen Bemühungen in Bezug auf eine erinnerungskulturelle Aufarbeitung des Kolonialismus ausreichend sind bzw. ob diese überhaupt notwendig sei.
- *Restitution:* Im Kontext geraubter musealer Objekte aus der Kolonialzeit fanden sich zahlreiche Kommentare, die die Rückgabe befürworteten und den Status quo als nicht ausreichend beschrieben. Häufig wurden intensivere Bemühungen um Provenienzforschung und Restitutionen gefordert. Demgegenüber standen Kommentator\*innen, die die Ansicht vertraten, dass die Objekte in deutschen Museen besser aufgehoben wären, da sie in Namibia entweder nicht angemessen bewahrt und ausgestellt werden könnten, auf dem Schwarzmarkt verkauft oder nicht gebührend erinnerungskulturell gewürdigt werden würden. Hier zeigten sich folglich implizit erneut rassistische Vorurteile.

Grundsätzlich wurde im Rahmen der Analyse deutlich, dass sich die Argumentationspunkte und -linien nicht klar voneinander trennen lassen, sondern stark überschneiden. So gehen Zurückweisungen von Reparationsansprüchen, musealen Rückgaben und mehr Erinnerungskultur häufig einher mit einer Relativierung der Kolonialgeschichte und einem negativen Afrikabild allgemein. Auch gegenü-

---

<sup>11</sup> Dass sich in Deutschland ein Selbstverständnis als „Weltmeister der Erinnerung“ etabliert hat, das mit einem Gefühl der Erlösung und einer Hoffnung auf Erlösung einhergeht, zeigt Aleida Assmann, *Weltmeister im Erinnern? Über das Unbehagen an der deutschen Erinnerungskultur*, in: *Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik* 2/2012, S. 24–32.

lige Ansichten, dass es mehr Aufarbeitung, Entschuldigung und partnerschaftliche Kooperation brauche, dass Deutschland sich seiner Schuld bewusst werden und koloniale Denkweisen überwinden müsse, sind eng verbunden.<sup>12</sup>

Spezifische namibische Inhalte zu finden, stellte auf Instagram und TikTok gleichermaßen eine Herausforderung dar. Einerseits, weil es sehr aufwendig ist, unter allen englischsprachigen Inhalten namibische zu identifizieren, und andererseits, weil es – zumindest in unserer Erhebung – kaum namibische Instagram- und TikTok-Accounts gab, die sich der Kolonialgeschichte annehmen. Im Fokus stand vielmehr die touristische Attraktivität Namibias.

Vor allem auf TikTok, aber auch auf Instagram fanden sich einige panafrikanische, afroamerikanische oder afroeuropäische Geschichtsaaccounts, die deutschnamibische Geschichte aufgriffen. Insgesamt war die Anzahl an Posts zu diesem Thema sowie begleitender Kommentare aber gering und kaum von namibischer Präsenz geprägt. Es gab gerade auf TikTok zwar einige namibische Akteur\*innen, diese produzierten aber überwiegend Content zur aktuellen namibischen Politik und der Aufarbeitungspolitik der Regierungspartei, vor allem in Bezug auf die südafrikanische Besatzungszeit bzw. die Apartheid.

Dementsprechend wurde der Kolonialismus im Kontext mit namibischen Inhalten vor allem unter (privaten) deutschsprachigen Posts mutmaßlicher Deutsch-Namibier\*innen diskutiert und hier zumeist im Zusammenhang mit deren Identität in Verbindung zur namibischen Geschichte. Die Sichtweisen waren dabei ebenfalls sehr polarisiert: Auf der einen Seite wurden in den Kommentaren Besitzansprüche weißer Namibier\*innen wie auch der Deutschen allgemein formuliert, auf der anderen Seite die Identität weißer Creator\*innen als Namibier\*innen infrage gestellt. Diese Gegenüberstellung ließ sich auch in Bezug auf andere weiße Minderheiten in Afrika beobachten. Interessant war in diesem Kontext, dass beide Seiten dieser Diskussion meist nicht von Namibier\*innen (oder Afrikaner\*innen) geführt wurden, sondern dass es sich dabei um einen rein westlichen Diskurs zu handeln scheint.

Noch schwieriger war die Identifikation von Inhalten in den namibischen Stammessprachen, da es aus diesen heraus kaum relevante Hashtag-Kulturen gibt.

---

<sup>12</sup> Rebekka Habermas hat die diesbezüglichen geläufigen Argumentationsweisen analysiert und eingeordnet. Sie stellt dabei etwa dem Argument, der Kolonialismus habe auch Gutes gebracht, das Gegenargument der strukturellen Gewalt gegenüber oder weist darauf hin, dass in deutschen Museen ebenfalls Objekte unter schlechten Umständen aufbewahrt werden, dass afrikanische Länder eine umfangreiche Professionalisierung ihrer Museumslandschaft durchlaufen und dass auch Objekte in europäischen Museen nicht für alle zugänglich sind, vor allem nicht für Menschen aus den Herkunftsländern. Rebekka Habermas, Restitutionsdebatten, koloniale Aphasie und die Frage, was Europa ausmacht, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 69/40–42, 27.9.2019, [www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/](http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/); siehe auch Arno Bertina, *Mona Lisa in Bangoulap. Die Fabel vom Weltmuseum, Berlin 2018.*

So fanden sich einige wenige geschichtsbezogene Posts unter allgemeinen Hashtags wie #Nam, #Namibia, #Namtik oder #NamibianTiktoker. Es gibt auch einige lokalbezogene Hashtags wie #Vamboland, #OmusatiRegion oder #WamboesBeLike. Allerdings werden vor allem Begriffe genutzt, die in dem nicht nur deutlich bevölkerungsreicheren, sondern auch in Namibia politisch und kulturell einflussreichen Nachbarland Südafrika verbreitet sind, um an dessen Viralitätsstrukturen anzuknüpfen, also die größere Reichweite südafrikanischer Hashtags zu nutzen.

Die Analyse der Kommentare zu Beiträgen über die deutsch-namibische Geschichte auf Instagram und TikTok zeigt also ein komplexes Bild unterschiedlicher Quantitäten, Meinungen und Argumentationslinien. Die Tonalität variierte dabei stark und reichte von sachlichen und informativen Beiträgen bis hin zu emotional und konfrontativ geführten Diskussionen. Die meisten und polarisiertesten Kommentare fanden sich unter Beiträgen reichweitenstarker journalistischer, meist öffentlich-rechtlicher Accounts und zu aktuellen Themen.

Die Kommentator\*innen von Inhalten postkolonialer Perspektiven oder der BPoC-Community standen deren Inhalten hingegen deutlich positiver gegenüber und befürworteten die präsentierten Ereignisse und Entwicklungen wie Restitution und Reparationen weitgehend widerspruchsfrei. Hier ist anzunehmen, dass solchen Accounts vor allem Menschen mit ähnlichen Ansichten folgen. Möglicherweise werden entsprechende Accounts aufgrund eines größeren Bewusstseins für und Erfahrung mit relativierenden oder menschenverachtenden Reaktionen aber auch besser moderiert und problematische Kommentare entfernt.

## Interpretation

Die europäische deutschsprachige Darstellung der deutsch-namibischen Geschichte auf Instagram und TikTok ist geprägt von einer geringen Präsenz und einer kontroversen Rezeption der entsprechenden Inhalte. Zugleich zeigte sich eine recht monothematische Darstellung mit einem Fokus auf drei große Themen – Völkermord, Reparationen, Restitution –, die weitere vergangene und gegenwärtige Aspekte des Themas außen vor lässt und damit weitgehend den Darstellungsweisen in anderen geschichtsvermittelnden Kontexten entspricht. Die zahlreichen Dimensionen der Geschichte und Gegenwart der deutschen Kolonialzeit, weitere Gewalttaten, strukturelle Diskriminierungen und breite gesellschaftliche Verflechtungen, die bis heute nachwirken, werden auf Instagram und TikTok nicht deutlich. Dies ist bei anderen geschichts- und erinnerungskulturellen Darstellungen ähnlich und lässt den deutschen Kolonialismus in Namibia als abgeschlossen erscheinen, anstatt zu hinterfragen, „wie weit die Rechtfertigungsideologien, die die Verbrechen rechtfertigen“.

tigen und durchführen halfen, noch in das Selbstverständnis der gegenwärtigen Gesellschaften und in die alltäglichen Verhaltensweisen eingeschrieben sind“.<sup>13</sup>

Den Grund hierfür nur in mangelndem Wissen oder Bewusstsein der Inhaltsersteller\*innen zu suchen, ist jedoch zu kurz gedacht. Einfluss nehmen kann ebenso, dass bekannte Themen von Seiten der User\*innen häufig mehr Interaktion generieren und deshalb von den Algorithmen der Plattformen bevorzugt werden. Entsprechend ist es für die Creator\*innen notwendig, regelmäßig Inhalte mit vertrauten Anknüpfungspunkten zu veröffentlichen, um Reichweite und neue Follower\*innen zu bekommen und nicht vom Algorithmus abgestraft zu werden. Die Algorithmusstrukturen scheinen also eher eine populäre Aufbereitung historischer Themen zu belohnen. Dies würde erklären, warum deutschsprachige Instagram- oder TikTok-Accounts, die sich ausschließlich und kritisch-vermittelnd mit dem Kolonialismus beschäftigen, eher reichweiteschwach sind und warum dieser bei größeren und allgemeineren Geschichtssaccount vor allem über seine bekannten Elemente bespielt wird.

Zugleich zeigen die Diskurse auf Instagram und TikTok, wie polarisiert die Perspektiven auf das Thema im Rahmen der aktuellen gesellschaftlichen Debatten sind. Dabei wurde anhand des Beispiels der Anerkennung des Völkermordes an den Herero und Nama deutlich, wie kontrovers und intensiv, aber selten objektiv und rational vergangenheitsbezogene Themen mit aktuellem Bezug diskutiert werden. Die bis vor wenigen Jahren eher oberflächliche Aufbereitung des deutschen Kolonialismus in Namibia im Rahmen der deutschen Geschichtskultur trägt hierzu sicherlich bei. Die Kommentaranalyse hat entsprechend unterstrichen, dass die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialvergangenheit zwar präsent ist, aber bei vielen User\*innen nur ein marginales Wissen darüber vorhanden zu sein scheint, und dass koloniale Denkmuster weiter existieren. In Ermangelung einer vertieften Auseinandersetzung auf den Plattformen kann so nur schwer eine Perspektiverweiterung stattfinden. Stattdessen werden koloniale Vorstellungen von europäischer Überlegenheit, Zivilisiertheit und Fortschritt unreflektiert auf die Gegenwart übertragen. Das gilt auch, weil in den Kommentaren koloniale Positionen häufig noch nach Monaten unkontextualisiert und unmoderiert bleiben.

Gründe für diese Einstellungen und Darstellungsweisen sind einerseits womöglich in der erinnerungspolitischen Dominanz der NS-Zeit zu suchen. Sie liegen aber wohl ebenso in einer sich gegenseitig bedingenden Gemengelage aus fehlenden Bemühungen zur Aufarbeitung der Kolonialzeit vonseiten der Politik und lange

---

13 Gross/Konitzer, *Koloniale Objekte*, S. 346–347. Siehe dazu auch Habermas, Restitutionsdebatten.

vor allem national ausgerichteten Geschichtsnarrativen und -forschungen.<sup>14</sup> Hier wurden andere Gruppen nicht als gleichwertige Subjekte, sondern als Objekte wahrgenommen und dargestellt, begleitet von der rassistischen und imperialistischen Überzeugung, dass Menschen im Globalen Süden zivilisiert und kontrolliert werden müssten, dass sie also den Europäer\*innen unterlegen wären.<sup>15</sup> Diese Vorstellungen finden sich auch in journalistischen Berichterstattungen, wobei hier die Kolonialgeschichte und deren Aufarbeitung häufig als abgeschlossener Prozess betrachtet wird.<sup>16</sup> Dieser Mangel an Einordnung resultiert in einem einseitigen, von kolonialistischen und paternalistischen Stereotypen beeinflussten Bild von Afrika, dessen vorkoloniale Geschichte weitgehend unbekannt ist und kaum thematisiert wird.<sup>17</sup> Auch die Untersuchung der deutschsprachigen Darstellung der deutsch-namibischen Geschichte auf Instagram und TikTok erbrachte kaum Inhalte dazu. Die Perspektive anderer Akteur\*innen wahr- und ernstzunehmen, wird womöglich von den noch immer prävalenten Vorstellungen weißer Überlegenheit und europäischer Errungenschaften erschwert sowie von der Herausforderung, dass Loslassen dieser Vorstellungen mit negativen Emotionen und ggf. einer Änderung des eigenen Weltbildes und der Wahrnehmung der eigenen Gruppe verbunden

---

14 Rainer Gries, Den kolonialen Blick überwinden. „Afrikabilder“ und „Afrikapolitik“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 68/43–45, 19.10.2018, [www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/277735/den-kolonialen-blick-ueberwinden/](http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/277735/den-kolonialen-blick-ueberwinden/); Danielle Mezzana, The cause of Africa's negative and reductive image. *African Societies* (blog) 2018, [cyber.harvard.edu/digitaldemocracy/mezzana.htm](http://cyber.harvard.edu/digitaldemocracy/mezzana.htm); Raymond Olu-sesan Aina, Images of Africa and the resilience of ignorance, in: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 37/4 (2014), S. 25–30; Helma Lutz/Kathrin Gawarecki (Hrsg.), *Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft*, Münster 2005.

15 Gross/Konitzer, *Koloniale Objekte*, S. 341, 342.

16 Samuel Atadoga Adukwu, *Western media coverage of international news: A content analysis of Associated Press coverage of Africa*. Masterarbeit an der University of Northern Iowa, Cedar Falls 2020; Johanna Blakley et al., *Africa in the Media. The Africa Narrative*, Los Angeles 2019, [archive.learcenter.org/wp-content/uploads/2019/01/africainthemedmedia.pdf](http://archive.learcenter.org/wp-content/uploads/2019/01/africainthemedmedia.pdf); Christina Haritos, (Post-)Koloniale Erinnerungen in der Presse. Eine diskursanalytische Untersuchung des kulturellen Gedächtnisses an den Völkermord in Deutsch-Südwestafrika in deutschen und namibischen Zeitungen, Masterarbeit an der Freien Universität Berlin, Berlin 2019, [refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/26956/MA\\_Haritos\\_Refubium.pdf;jsessionid=DABFD4C4468157EFA81E017D13BE91CE?-sequence=9](http://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/26956/MA_Haritos_Refubium.pdf;jsessionid=DABFD4C4468157EFA81E017D13BE91CE?-sequence=9)

17 Gries, Den kolonialen Blick überwinden. Zur Problematisierung des Begriffs „präkolonial“ siehe: Olúfẹ́mí Táíwò, It Never Existed. The Idea of a ‚Precolonial‘ Africa is Theoretically Vacuous, Racist and Plain Wrong about the Continent's Actual History, in: *aeon.co*, 13.1.2023, [aeon.co/essays/the-idea-of-precolonial-africa-is-vacuous-and-wrong](http://aeon.co/essays/the-idea-of-precolonial-africa-is-vacuous-and-wrong)

sein kann, also mit der Infragestellung jener Aspekte der eigenen Identität, die auf Geschichtskonstruktionen beruhen.<sup>18</sup>

Es muss jedoch festgehalten werden, dass nicht nur Abwehrhaltungen und Relativierungen des Kolonialismus auf Emotionen und weniger auf Rationalität basieren. So finden sich auch gegenteilige, stark emotionalisierte Argumentationslinien, die auf Schuld, Verantwortung und Wiedergutmachung verweisen. Diese basieren mitunter auf postkolonialen Denkmustern wie dem sog. White Saviorism, also der Annahme, dass Menschen des Globalen Südens Hilfe aus dem Globalen Norden benötigen oder aufgrund vorherigen Unrechts verdienen würden, aber auch, dass sie Mitleid bräuchten und sich nicht selbst helfen könnten.<sup>19</sup> Gerade auf TikTok ließ sich diese Umkehrung der Denkmuster immer wieder beobachten. So übertragen westliche Menschen – auch, aber nicht nur People of Color – in den Kommentaren zu entsprechenden Posts ihre eigenen Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung mitunter auf den Globalen Süden. Auf diese Weise wird das Bild weißer, übermächtiger und böswilliger Kolonisator\*innen reetabliert und auf weiße Menschen der Gegenwart übertragen. Auch dies ist Teil kolonialer Stereotypen im westlichen Diskurs.

Dass koloniale Denkmuster in sozialen Medien (weiter) vorherrschen, ist wenig überraschend, wurden diese doch auch vonseiten der Museen im Kontext musealer Rückgaben lange vorgebracht. Noch vor einigen Jahren argumentierten europäische Museumsschaffende ähnlich den Kommentator\*innen auf Instagram und TikTok mitunter mit der Rückständigkeit des afrikanischen Museumssektors, der die Objekte weder zeitgemäß bewahren noch ausstellen könne und bei seiner Professionalisierung von den Expert\*innen des Globalen Nordens unterstützt

---

<sup>18</sup> Lilian Thuram, *Das weiße Denken*, Hamburg 2022; Ulrike Marz, *Critical Whiteness. Theoretische Einordnung und Grenzen des Ansatzes für die Rassismuskritik in Deutschland*, in: Andreas Stahl et al. (Hrsg.), *Probleme des Antirassismus. Postkoloniale Studien, Critical Whiteness und Intersektionalitätsforschung in der Kritik*, Berlin 2022, S. 15–46; Christoph Plath, *Von Zivilisierten und Barbaren. Überlegungen zu einem folgenreichen Konzept*, Masterarbeit an der Freien Universität Berlin, Berlin 2015, [www.academia.edu/17525135/Von\\_Zivilisierten\\_und\\_Barbaren\\_Uberlegungen\\_zu\\_einem\\_folgenreichen\\_Konzept\\_MA\\_Thesis\\_](http://www.academia.edu/17525135/Von_Zivilisierten_und_Barbaren_Uberlegungen_zu_einem_folgenreichen_Konzept_MA_Thesis_); Dipesh Chakrabarty, *Europa provincialisieren: Postkolonialität und die Kritik der Geschichte*, in: Ders. (Hrsg.), *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung, Theorie und Gesellschaft* Bd. 72, Frankfurt a. M. 2010; Susan Arndt, „The Racial Turn“. *Kolonialismus, Weiße Mythen und Critical Whiteness Studies*, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Sunna Gieseke (Hrsg.), *Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur*, Afrika und Europa Bd. 1, Frankfurt a. M. 2005; Sophie Bessis, *Western Supremacy: The Triumph of an Idea*, London 2003; Stewart Hall, *The West and the Rest: Discourse and Power*, in: Ders./Bram Gieben (Hrsg.), *Formations of Modernity*, Cambridge 1997, S. 275–320.

<sup>19</sup> Taylor Thiessen, *What Do We Really Mean by „White Savior?“: A Little Due Diligence is the Minimum Requirement*, Lexington/Virginia 2020.

werden müsse. Eine Studie des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, die knapp 19.000 namibische Objekte in deutschen Museen untersuchte, zeigt jedoch, dass auch hier der Verbleib von ca. 5.000 Objekten unklar ist. 1.500 davon existieren sicher nicht mehr. Zudem ist bei der Mehrheit die Dokumentation mangelhaft und es gibt keine Informationen zur Objektgeschichte in Bezug auf die namibischen Vorbesitzer\*innen und Künstler\*innen. Hier wird eine lange vorherrschende Widersprüchlichkeit des Selbstverständnisses deutscher Museumsschaffender in Bezug auf die Qualität ihrer eigenen Sammlungsarbeit im Vergleich zu jener in namibischen Museen deutlich. Dies hat sich durch Sensibilisierungen und Provenienzforschungen der letzten Jahre stark gewandelt.<sup>20</sup> Beispielsweise ist die Bedeutung der Objekte für das Herkunftsland stärker in den Mittelpunkt gerückt, weshalb immer mehr Museen versuchen, einen Dialog u. a. mit namibischen Partner\*innen aufzubauen. Dennoch werden bis heute in Deutschland nur menschliche Überreste weitgehend hürdenlos restituiert.<sup>21</sup> Zugleich gehen Initiativen zur Aufarbeitung des Kolonialismus nach wie vor meist von der Zivilgesellschaft, von Betroffenen oder der Forschung aus. Dies spiegelt sich auch an der in den rezipierten Posts eher oberflächlichen Darstellung der deutsch-namibischen Geschichte auf musealen Instagram-Kanälen.<sup>22</sup> Diese thematisierten meist Rückgaben, aber nur selten spezifische Objekte, Provenienzforschungen und entsprechende Partnerschaften oder historische Kontexte und Einordnungen kolonialer Strukturen und Denkweisen.

Insgesamt unterstreicht die Analyse der deutschsprachigen Inhalte und Kommentare zur deutsch-namibischen Geschichte auf Instagram und TikTok das

---

20 Gesa Grimme/Larissa Förster, *Locating Namibian Cultural Heritage in Museums and Universities in German-Speaking Countries: A Finding Aid for Provenance Research*. Magdeburg 2024, doi.org/10.25360/01-2024-00002.

21 Grimme/Förster, *Locating Namibian Cultural Heritage*; Gross/Konitzer, *Koloniale Objekte*, S. 333–348; Larissa Förster, „The Face of Genocide“: Returning Human Remains from German Institutions to Namibia, in: Cressida Forde et al. (Hrsg.), *The Routledge Companion to Indigenous Repatriation: Return, Reconcile, Renew*, London 2021, S. 101–127; Reinhart Kößler, *The Restitution of Human Remains and Artefacts. Reflecting on Namibian-German Experiences*. Beitrag zur Konferenz „The Long History of Claims for the Return of Cultural Heritage from Colonial Contexts“ des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, 21.12.2021, [kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/2021-12-21\\_HK\\_Blogbeitrag\\_Reinhart\\_Koessler.pdf](https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/2021-12-21_HK_Blogbeitrag_Reinhart_Koessler.pdf); Felwine Sarr/Bénédicte Savoy, *Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2021; Werner Hillebrecht, *Alles nicht so einfach. Beobachtungen aus einem „Ursprungsland“ – Zur Restitutionsdebatte in Namibia*, in: *Afrika Süd* 48/5 (2019), S. 36–38; Larissa Förster, *Problematische Provenienzen. Museale und Universitäre Sammlungen aus postkolonialer Perspektive*, in: *Deutsches Historisches Museum (Hrsg.), Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2016, S. 154–161.

22 TikTok wird hier nicht genannt, da bisher kaum Museen eigene Kanäle auf der Plattform betreiben.

Fortbestehen rassistischer, stereotyper und kolonialer Denkmuster des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Dabei hat deren Hinterfragung im Rahmen der Aufarbeitung der NS-Ideologie scheinbar nicht dazu geführt, dass sich auch die breite Bevölkerung kritisch mit diesen Vorstellungen auseinandergesetzt hat. Vielmehr zeigt sich zumindest in Bezug auf populärwissenschaftliche und journalistische Formate eine Überschneidung zwischen der Aufarbeitung und Darstellung des Nationalsozialismus und des Kolonialismus: Beide werden vor allem ereignisgeschichtlich behandelt und als abgeschlossen wahrgenommen, während ideengeschichtliche Herangehensweisen an Denkmuster, Prozesse und deren Fortbestehen eher in den Hintergrund treten. Entsprechend verwundert es nicht, dass sich auf Instagram und TikTok kaum Inhalte finden, die sich mit fortbestehenden kolonialen Vorstellungen und deren Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Afrika im Allgemeinen und Namibia im Besonderen beschäftigen. Dennoch verweist die Art, wie die deutsch-namibische Geschichte auf den Plattformen dargestellt und diskutiert wird, auf eine Gesellschaft, die sich zunehmend mit diesen Aspekten ihrer Vergangenheit auseinandersetzt – und dafür auch soziale Medien nutzt. Denn auch wenn die Kommentarspalten altbekannte Argumentationslinien fortsetzen, ist der Widerspruch gegen diese durchaus stark.

In Namibia ist die Erinnerung an die deutsche Kolonialzeit heute ebenfalls nur bedingt präsent und spielt im Kontext der sozialen und politischen Landschaft eher eine untergeordnete Rolle – auch deshalb, weil die weiße Oberschicht während der südafrikanischen Vorherrschaft Bestrebungen weitgehend unterdrückte, den Kolonialismus und damit verbundenes rassistisches Denken aufzuarbeiten. Dennoch spielt Dekolonisation in der heutigen Politik immer wieder eine Rolle, z. B. im symbolträchtigen Ersetzen kolonialer Statuen und Denkmäler. Außerdem ist die Kolonialgeschichte ein zentraler Teil des Unterrichts gerade an den deutschen Schulen sowie des namibischen Unabhängigkeit-Gedenkmuseums in Windhoek. Die geringere namibische Präsenz des Themas auf Instagram und TikTok spiegelt allerdings die Fokussierung der namibischen Erinnerungskultur und Politik auf die jüngere Geschichte der Apartheid und den Unabhängigkeitskampf wider.<sup>23</sup> Die Rolle der deutschstämmigen Namibier\*innen ist hierbei ambivalent. Dass sie sowohl aufseiten der Südafrikaner\*innen gegen die Unabhängigkeitsbewegung aktiv waren als auch für diese kämpften und starben, z. B. in der SWAPO, beeinflusst, wie sie wahrgenommen werden, nämlich als Gegner\*innen, aber auch als Verbündete – und damit den heutigen namibischen Blick auf die deutsche Minderheit deutlich mehr als die koloniale Vergangenheit.

---

<sup>23</sup> Zimmerer, *Der Völkermord*, S. 62.

Hinzu kommt, dass Instagram und TikTok in Namibia deutlich weniger genutzt werden als in Deutschland.<sup>24</sup> So zielen die überproportional häufigen Marketing-Posts im Rahmen der Suche auf Instagram und TikTok auf deutsche Tourist\*innen, da Namibia ein beliebtes Reiseziel der Deutschen und der Tourismus zugleich eine wichtige Einkommensquelle ist.<sup>25</sup> Vor Ort werden Tourist\*innen durchaus auch die kolonialen Kontexte erklärt, wobei die deutschen Hinterlassenschaften der Kolonialzeit zum Teil noch immer im Besitz deutscher Nachfahr\*innen und Straßennamen oder Gebäude spezifisch für die Tourist\*innen erhalten und inszeniert werden.<sup>26</sup>

Zudem werden die Herero und Nama, die in Namibia teilweise noch immer gesellschaftlich ausgegrenzt werden, im Kontext des Tourismus stärker in den Mittelpunkt gestellt. Hier wird also an den Völkermord angeknüpft als dem Aspekt der gemeinsamen Geschichte, der unter Tourist\*innen wohl am bekanntesten ist. Der Völkermord- und Reparationsdiskurs hat demnach durchaus zu einer Veränderung in Namibia geführt, u. a. dahingehend, dass die Regierungspartei SWAPO auch deshalb immer weniger Zustimmung erhält, weil sie mit Deutschland weitgehend ohne Herero und Nama über Reparationen verhandelt hat. Außerdem wird die Kolonialgeschichte seit 2015 von der namibischen Presse zunehmend als Thema kultureller Landesidentität diskutiert.<sup>27</sup>

Aufgrund der eher geringen Nutzung von Instagram und TikTok in Namibia selbst stammten viele Inhalte zum Kolonialismus in Namibia von anderen, häufig schwarzen Creator\*innen und nicht von Namibier\*innen selbst. Dies geschieht häufig unter einem Ansatz, der Narrative von z. B. Apartheid, Kolonialismus und zum Israel-Palästina-Konflikt zusammenbringt und ein generelles Ressentiment gegen die westliche Welt sowie die Intention zeigt, eine Gegennarration zu deren Geschichtsschreibung und -darstellung zu entwickeln. Unter dem Oberbegriff des Afro-Positivismus existieren zudem zahlreiche afrikanische Projekte in den sozialen Medien, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ein weniger stereotypes, rea-

---

24 Nach der Social-Media-Statistik-Website NapoleonCat nutzen nur 14 % der Menschen in Namibia Instagram, im Vergleich zu ca. 40 % in Deutschland, [napoleoncat.com/stats/instagram-users-in-namibia/2023/06/](https://napoleoncat.com/stats/instagram-users-in-namibia/2023/06/). Zur TikTok-Nutzung in Namibia waren keine Zahlen zu finden, die Einschätzung hierzu basiert auf dem Erfahrungswissen des Mitautors Nikolai von Wenzel.

25 Matthew Dlamini, Tourism contributes N\$32b to economy, in: *The Namibian*, 5.9.2023, [www.namibian.com.na/tourism-contributes-n32b-to-economy/](https://www.namibian.com.na/tourism-contributes-n32b-to-economy/)

26 Hier sei jedoch anzumerken, dass nach Erfahrung des Mitautors dieses Beitrags viele deutsche Familien, die heute in Namibia leben, nicht während des deutschen Kolonialismus nach Namibia kamen, sondern dies erst nach der Kolonialzeit, während der Apartheid oder nach der Unabhängigkeit Namibias taten.

27 Haritos, (Post-)Koloniale Erinnerungen in der Presse, S. 58–59, wobei Haritos auch betont, dass die namibisch-deutsche Presse die Rolle deutscher Siedler\*innen relativiert.

listischeres und vielfältigeres Bild von Afrika zu zeigen als die westlichen Medien und „to challenge the ‚Dark Continent‘ narrative as well as the ‚Blackman’s inferiority complex‘“.<sup>28</sup> Accounts wie *@ThisIsAfrica.me* und Hashtag-Kampagnen wie *#IfAfricaWasABar*, *#OurContinentOurStories* oder *#TheAfricaMediaNeverShowsYou* sollen dazu beitragen, dass bisher eher selten gehörte Selbstwahrnehmungen und Selbstdarstellungen von Afrikaner\*innen mehr Aufmerksamkeit bekommen.<sup>29</sup> Zugleich steht dahinter die Intention einer Demokratisierung der medialen Darstellung sowohl in westlichen Ländern als auch in Afrika selbst, etwa durch einen besseren Zugang zu Bildung durch Internet und Social Media.<sup>30</sup>

Zwar zeigen sich diesbezüglich erste Erfolge<sup>31</sup>, die aber im Rahmen der Forschungsaufgabe spezifisch in Bezug auf Darstellungen zur deutsch-namibischen Geschichte nur bedingt bestätigt werden können. Angesichts der weiterhin dominanten Narrative, wie sie auf Instagram und TikTok zu finden waren, sind die tatsächliche Demokratisierung und die Veränderung in der Wahrnehmung wohl eher marginal. Zudem rücken die meisten deutsch- und englischsprachigen Accounts europäische oder US-Geschichte in den Vordergrund, afrikanische Geschichte hingegen deutlich seltener.<sup>32</sup> Zwar mag dies auch in dem für Instagram eher geringen Anteil an afrikanischen Nutzer\*innen begründet liegen.<sup>33</sup> Jedoch verzeichnet TikTok höhere Nutzungsraten, etwa in Kenia<sup>34</sup>, und entsprechend im Vergleich mit Instagram auch mehr Geschichtsaaccounts. Hierbei handelt es sich in Relation

28 Floribert Patrick C. Endong, *Images as Afro-Positivist Narratives and Counter Hegemonic Strategy: A Study of #TheAfricaTheMediaNeverShowsYou*, in: *International Journal of Modern Anthropology* 2/16 (2021), S. 601–628, hier S. 623.

29 Mucha Nkono, *Changing the African Narrative through Social Media Platforms*, in: *The Conversation*, 24.5.2018, [theconversation.com/changing-the-african-narrative-through-social-media-platforms-97097](https://theconversation.com/changing-the-african-narrative-through-social-media-platforms-97097); Sean Jacobs, *Instagramming Africa*, in: *Journal of African Media Studies* 8/1 (2016), S. 91–102, doi.org/10.1386/jams.8.1.91\_7.

30 Endong, *Images as Afro-Positivist Narratives*, S. 623.

31 Noah Echa Attah/Babayo Sule, *Social Media and Social Change in Africa*, in: Rajendra Baikady et al. (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Global Social Change*, Cham 2022, S. 1–20, doi.org/10.1007/978-3-030-87624-1\_18-1; Laura Silver/Courtney Johnson, *Internet Connectivity Seen as Having Positive Impact on Life in Sub-Saharan Africa*, in: PEW Research Centre (blog), 9.10.2018, [www.pewresearch.org/global/2018/10/09/internet-connectivity-seen-as-having-positive-impact-on-life-in-sub-saharan-africa/](https://www.pewresearch.org/global/2018/10/09/internet-connectivity-seen-as-having-positive-impact-on-life-in-sub-saharan-africa/)

32 Siehe den Beitrag von Kristin Oswald zu den Gesamtbeobachtungen aus den Forschungsaufgaben in diesem Sammelband.

33 Saifaddin Galal, *Number of Instagram Users in Africa in 2022 by Region*, in: Statista.com, 15.12.2023, [www.statista.com/statistics/1326461/number-of-instagram-users-in-africa/](https://www.statista.com/statistics/1326461/number-of-instagram-users-in-africa/)

34 Nic Newman et al., *Reuters Institute Digital News Report 2023*, [reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2023-06/Digital\\_News\\_Report\\_2023.pdf](https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2023-06/Digital_News_Report_2023.pdf). Sowohl die Erhebungen für Instagram als auch für TikTok liefern nur selten spezifische Zahlen für Namibia.

zu solchen, die „weiße“ Geschichte reflektieren, aber dennoch um wenige. Auch eine Studie zum Instagram-Account *@EverydayAfrica* bestätigt die Einschätzung, dass von einer tatsächlichen Erweiterung der Perspektiven auf Afrika durch Social Media bisher nur bedingt gesprochen werden kann.<sup>35</sup> Laut der Studie reagierten die Follower\*innen des von zwei US-amerikanischen Journalisten geführten und an ein westliches Publikum gerichteten Accounts am stärksten auf Bilder, die Stereotype verstärkten, und deutlich weniger auf solche, die normative Erzählungen durchbrechen: „While the images themselves represent wide heterogeneity, reactions to them seem to follow the logic of colonial binaries“.<sup>36</sup> Koloniale Hegemonie und Ikonografie werden hier also aufgrund der Verfestigung kolonialer Denkweisen weitgehend fortgeschrieben, auch weil die Bilder nicht postkolonial oder überhaupt kontextualisiert werden.

Trotz – oder gerade wegen – dieser Befunde bergen Instagram und TikTok das Potenzial, nicht nur mehr und vielfältigeres Sachwissen über die deutsch-namibische Geschichte bereitzustellen, sondern damit einhergehend auch tradierte deutsche wie afrikanische Denk- und Wahrnehmungsmuster zu hinterfragen und zu erweitern. Die diesbezüglich im Rahmen der Analyse festgestellte Inhaltslücke – vor allem im Vergleich zum Forschungsstand zu diesem Themenbereich – zeigt aber, dass dies bisher nur bedingt getan wird. Zentrale Ursachen hierfür sind in den Algorithmen und Logiken der Plattformen zu suchen, aber ebenso in der kolonialen Amnesie, die auch an diesen vermeintlich geschichtsdemokratischen Orten zu finden ist.

## Literaturverzeichnis

- Adolph Woermann Gedächtnis-Stiftung: Geschichte, [www.awg-stiftung.com/geschichte](http://www.awg-stiftung.com/geschichte) (13.9.2024).  
 Adukwu, Samuel Atadoga: Western media coverage of international news: A content analysis of Associated Press coverage of Africa, Masterarbeit an der University of Northern Iowa, Cedar Falls 2020.  
 Aina, Raymond Olusesan: Images of Africa and the resilience of ignorance, in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 37/4 (2014), S. 25–30.  
 Arndt, Susan: „The Racial Turn“. Kolonialismus, Weiße Mythen und Critical Whiteness Studies, in: Bechhaus-Gerst, Marianne/Gieseke, Sunna (Hrsg.): Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur, Afrika und Europa Bd. 1, Frankfurt a. M. 2005.

---

<sup>35</sup> Hilary Hungerford et al., The Insta-Gaze: Investigating the Endurance of Stereotypes of Africa, in: Social & Cultural Geography 24/10 (2022), S. 1883–1902, [doi.org/10.1080/14649365.2022.2113984](https://doi.org/10.1080/14649365.2022.2113984).

<sup>36</sup> Hungerford/Subulwa/Chakravarty, The Insta-Gaze, S. 1889.

- Assmann, Aleida, *Weltmeister im Erinnern? Über das Unbehagen an der deutschen Erinnerungskultur*, in: *Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik* 2/2012, S. 24–32.
- Attah, Noah Echa/Sule, Babayo: *Social Media and Social Change in Africa*, in: Baikady, Rajendra/Nadesan, Varoshini/Przeperski, Jaroslaw/Islam, Rezaul/Gao, Jianguo (Hrsg.): *The Palgrave Handbook of Global Social Change*, Cham 2022, S. 1–20, doi.org/10.1007/978-3-030-87624-1\_18-1 (15.4.2024).
- Bertina, Arno: *Mona Lisa in Bangoulap. Die Fabel vom Weltmuseum*, Berlin 2018.
- Bessis, Sophie: *Western Supremacy: The Triumph of an Idea*, London 2003.
- Blakley, Johanna/Rogers, Adam Amel/Watson-Currie, Erica/Jung, Kristin Eunjung: *Africa in the Media, The Africa Narrative*, Los Angeles 2019, archive.learcenter.org/wp-content/uploads/2019/01/africainthemedata.pdf (15.4.2024).
- Chakrabarty, Dipesh: *Europa provinzialisieren: Postkolonialität und die Kritik der Geschichte*, in: Chakrabarty, Dipesh (Hrsg.): *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung, Theorie und Gesellschaft Bd. 72*, Frankfurt a. M. 2010.
- Dlamini, Matthew: *Tourism contributes N\$32b to economy*, in: *The Namibian*, 5.9.2023, www.namibian.com.na/tourism-contributes-n32b-to-economy/ (15.4.2024).
- Endong, Floribert Patrick C.: *Images as Afro-Positivist Narratives and Counter Hegemonic Strategy: A Study of #TheAfricaTheMediaNeverShowsYou*, in: *International Journal of Modern Anthropology* 2/16 (2021), S. 601–628.
- Förster, Larissa: „The Face of Genocide“: *Returning Human Remains from German Institutions to Namibia*, in: Fforde, Cressida/McKeown, Timothy/Keeler, Honour (Hrsg.): *The Routledge Companion to Indigenous Repatriation: Return, Reconcile, Renew*, London 2021, S. 101–127.
- Förster, Larissa: *Problematische Provenienzen. Museale und Universitäre Sammlungen aus postkolonialer Perspektive*, in: *Deutsches Historisches Museum (Hrsg.): Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2016, S. 154–161.
- Galal, Saifaddin: *Number of Instagram Users in Africa in 2022, by Region*, in: Statista.com, 15.12.2023, www.statista.com/statistics/1326461/number-of-instagram-users-in-africa/ (15.4.2024).
- Geiger, Wolfgang: *Der deutsche Kolonialismus in aktuellen Lehrbüchern. Eine kritische Analyse*, in: Geiger, Wolfgang/Melber, Henning (Hrsg.): *Kritik des deutschen Kolonialismus*, Frankfurt a. M. 2021, S. 163–182.
- Grewe, Bernd-Stefan: *Restitution aus der Nähe betrachtet. Die Rückgabe der Witbooi-Bibel und -Peitsche*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 9/10 (2021), S. 566–577.
- Gries, Rainer: *Den kolonialen Blick überwinden. „Afrikabilder“ und „Afrikapolitik“*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 68/43–45, 19.10.2018, bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/277735/den-kolonialen-blick-ueberwinden/ (15.4.2024).
- Grimme, Gesa/Förster, Larissa: *Locating Namibian Cultural Heritage in Museums and Universities in German-Speaking Countries: A Finding Aid for Provenance Research*, Magdeburg 2024, doi.org/10.25360/01-2024-00002 (15.4.2024).
- Gross, Raphael/Konitzer, Werner: *Koloniale Objekte und deutsche Vergangenheitspolitik*, in: Schanetzky, Tim/Freimüller, Tobias/Meyer, Kristina/Steinbacher, Sybille/Süß Dietmar/Weinke, Annette (Hrsg.): *Demokratisierung der Deutschen. Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts*, Göttingen 2020, S. 333–348.
- Gründer, Horst: *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn 2018.
- Habermas, Rebekka: *Restitutionsdebatten, koloniale Aphasie und die Frage, was Europa ausmacht*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 69/40–42, 27.9.2019, www.bpb.de/shop/zeitschriften/

- apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/ (15.04.2024).
- Häring, Ellen/March, Leonie: Deutsche Kolonialverbrechen in Namibia. Herero fordern Entschädigung, in: Deutschlandfunk Kultur, 21.11.2022, [www.deutschlandfunkkultur.de/kolonialverbrechen-deutschland-herero-entschaedigung-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/kolonialverbrechen-deutschland-herero-entschaedigung-100.html) (15.4.2024).
- Hall, Stewart: The West and the Rest: Discourse and Power, in: Hall, Stewart/Gieben, Bram (Hrsg.): Formations of Modernity, Cambridge 1997, S. 275–320.
- Haritos, Christina: (Post-)Koloniale Erinnerungen in der Presse. Eine diskursanalytische Untersuchung des kulturellen Gedächtnisses an den Völkermord in Deutsch-Südwestafrika in deutschen und namibischen Zeitungen, Masterarbeit an der Freien Universität Berlin, Berlin 2019, [refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/26956/MA\\_Haritos\\_Refubium.pdf;jsessionid=DABFD-4C4468157EFA81E017D13BE91CE?sequence=9](http://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/26956/MA_Haritos_Refubium.pdf;jsessionid=DABFD-4C4468157EFA81E017D13BE91CE?sequence=9) (15.4.2024).
- Hillebrecht, Werner: Alles nicht so einfach. Beobachtungen aus einem „Ursprungsland“ – Zur Restitutionsdebatte in Namibia, in: Afrika Süd 48/5 (2019), S. 36–38.
- Hungerford, Hilary/Subulwa, Angela G./Chakravarty, Debjani: The Insta-Gaze: Investigating the Endurance of Stereotypes of Africa, in: Social & Cultural Geography 24/10 (2022), S. 1883–1902, [doi.org/10.1080/14649365.2022.2113984](https://doi.org/10.1080/14649365.2022.2113984) (14.8.2024).
- Jacobs, Sean: Instagramming Africa, in: Journal of African Media Studies 8/1 (2016), S. 91–102, [doi.org/10.1386/jams.8.1.91\\_7](https://doi.org/10.1386/jams.8.1.91_7) (15.4.2024).
- Köbler, Reinhart: The Restitution of Human Remains and Artefacts. Reflecting on Namibian-German Experiences. Beitrag zur Konferenz „The Long History of Claims for the Return of Cultural Heritage from Colonial Contexts“ des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste, 21.12.2021, [kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/2021-12-21\\_HK\\_Blogbeitrag\\_Reinhart\\_Kossler.pdf](http://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/2021-12-21_HK_Blogbeitrag_Reinhart_Kossler.pdf) (15.4.2024).
- Lehmann, Bebero: Erinnerungskultur neu denken – Koloniale Spuren im städtischen Raum, in: Portal Heimatkunde der Heinrich-Böll-Stiftung (blog), 28.4.2023, [heimatkunde.boell.de/de/2023/04/28/erinnerungskultur-neu-denken-koloniale-spuren-im-staedtischen-raum](http://heimatkunde.boell.de/de/2023/04/28/erinnerungskultur-neu-denken-koloniale-spuren-im-staedtischen-raum) (15.4.2024).
- Lutz, Helma/Gawarecki, Kathrin (Hrsg.): Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft, Münster 2005.
- Marmer, Elina/Sow, Papa (Hrsg.): Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht. Kritische Auseinandersetzung mit ‚Afrika‘-Bildern und Schwarz-Weiß-Konstruktionen in der Schule – Ursachen, Auswirkungen und Handlungsansätze für die pädagogische Praxis, Weinheim/Basel 2015.
- Marz, Ulrike: Critical Whiteness. Theoretische Einordnung und Grenzen des Ansatzes für die Rassismuskritik in Deutschland, in: Stahl, Andreas/Schneider, Hagen/Rickermann, Jan/Henkelmann, Katrin/Forstenhäusler, Robin/Elbe, Ingo (Hrsg.): Probleme des Antirassismus. Postkoloniale Studien, Critical Whiteness und Intersektionalitätsforschung in der Kritik, Berlin 2022, S. 15–46.
- Mezzana, Danielle: The cause of Africa’s negative and reductive image. African Societies (blog), 2018, [cyber.harvard.edu/digitaldemocracy/mezzana.htm](http://cyber.harvard.edu/digitaldemocracy/mezzana.htm) (15.4.2024).
- Newman, Nic/Fletcher, Richard/Eddy, Kirsten/Robertson, Craig T./Nielsen, Rasmus Kleis: Reuters Institute Digital News Report 2023, [reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2023-06/Digital\\_News\\_Report\\_2023.pdf](https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2023-06/Digital_News_Report_2023.pdf) (14.8.2024).
- Nkono, Mucho: Changing the African Narrative through Social Media Platforms, in: The Conversation, 24.5.2018, [theconversation.com/changing-the-african-narrative-through-social-media-platforms-97097](https://theconversation.com/changing-the-african-narrative-through-social-media-platforms-97097) (15.4.2024).

- Plath, Christoph: Von Zivilisierten und Barbaren. Überlegungen zu einem folgenreichen Konzept, Masterarbeit an der Freien Universität Berlin, Berlin 2015, [www.academia.edu/17525135/Von\\_Zivilisierten\\_und\\_Barbaren\\_Ueberlegungen\\_zu\\_einem\\_folgenreichen\\_Konzept\\_MA\\_Thesis\\_](http://www.academia.edu/17525135/Von_Zivilisierten_und_Barbaren_Ueberlegungen_zu_einem_folgenreichen_Konzept_MA_Thesis_) (15.4.2024).
- Samnick, Olivia: Deutscher Handel und Kolonialismus in Afrika. Wie Geschäftsleute den Kolonialismus ermöglichten – und heute noch davon profitieren, in: *Katapult Magazin* 20 (2021), [katapult-magazin.de/de/artikel/wie-geschaeftsleute-den-kolonialismus-ermoeeglichten-und-heute-noch-davon-profitieren](http://katapult-magazin.de/de/artikel/wie-geschaeftsleute-den-kolonialismus-ermoeeglichten-und-heute-noch-davon-profitieren) (15.4.2024).
- Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2021.
- Schmidt, Siegmund: Die ehemaligen Siedlerkolonien Namibia, Südafrika und Simbabwe, in: Croissant, Aurel/Kneip, Sascha/Petring, Alexander (Hrsg.): *Demokratie, Diktatur, Gerechtigkeit*, Wiesbaden 2017, S. 241–262, [doi.org/10.1007/978-3-658-16090-6\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-16090-6_12) (15.4.2024).
- Siedhoff, Carola: Die Auswanderung in die deutschen Kolonien im Spiegel der deutschen Kolonialzeit-schriften von 1884 bis zum Ersten Weltkrieg, Berlin 2011.
- Silver, Laura/Johnson, Courtney: Internet Connectivity Seen as Having Positive Impact on Life in Sub-Saharan Africa, in: PEW Research Centre (blog), 9.10.2018, [www.pewresearch.org/global/2018/10/09/internet-connectivity-seen-as-having-positive-impact-on-life-in-sub-saharan-africa/](http://www.pewresearch.org/global/2018/10/09/internet-connectivity-seen-as-having-positive-impact-on-life-in-sub-saharan-africa/) (15.4.2024).
- Stiftung Preußischer Kulturbesitz: Pressemitteilung – Exemplarische Partnerschaft zwischen SPK und Museums Association of Namibia geht in nächste Phase, 23.5.2022, [www.preussischer-kulturbesitz.de/pressemitteilung/artikel/2022/05/23/exemplarische-partnerschaft-zwischen-spk-und-museums-association-of-namibia-geht-in-naechste-phase.html](http://www.preussischer-kulturbesitz.de/pressemitteilung/artikel/2022/05/23/exemplarische-partnerschaft-zwischen-spk-und-museums-association-of-namibia-geht-in-naechste-phase.html) (15.4.2024).
- Táíwò, Olúfẹ́mi: It Never Existed. The Idea of a ‚Precolonial‘ Africa is Theoretically Vacuous, Racist and Plain Wrong about the Continent’s Actual History, in: *aeon.co*, 13.1.2023, [aeon.co/essays/the-idea-of-precolonial-africa-is-vacuous-and-wrong](https://aeon.co/essays/the-idea-of-precolonial-africa-is-vacuous-and-wrong) (15.4.2024).
- Tetzlaff, Rainer: Deutschland als Kolonialmacht in Afrika, in: Tetzlaff, Rainer (Hrsg.): *Afrika. Eine Einführung in Geschichte, Politik und Gesellschaft*, Wiesbaden 2023, S. 157–191, [doi.org/10.1007/978-3-658-41112-1\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-41112-1_5) (15.4.2024).
- Thiessen, Taylor: What Do We Really Mean by „White Savior?“. A Little Due Diligence is the Minimum Requirement, Lexington/Virginia 2020.
- Thuram, Lilian: Das weiße Denken, Hamburg 2022.
- Todzi, Kim Sebastian: Unternehmen Weltaneignung. Der Woermann-Konzern und der deutsche Kolonialismus, 1837–1916, Göttingen 2023.
- Unternehmen C. Woermann: Stellungnahme zur Geschichte, [www.c-woermann.de/pub/media/pdfs/Stellungnahme-zur-Geschichte.pdf](http://www.c-woermann.de/pub/media/pdfs/Stellungnahme-zur-Geschichte.pdf) (13.9.2024).
- Walther, Daniel Joseph: *Creating Germans abroad – cultural policies and national identity in Namibia*, Athens/Ohio 2002.
- Zimmerer, Jürgen: Der Völkermord an den Herero und Nama und die deutsche Geschichte, in: Zimmerer, Jürgen (Hrsg.): *Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein*, Stuttgart 2023, S. 55–79.
- Zimmerer, Jürgen: Kolonialismus und kollektive Identität: Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte, in: Zimmerer, Jürgen (Hrsg.): *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*, Frankfurt a. M. 2013, S. 5–33.